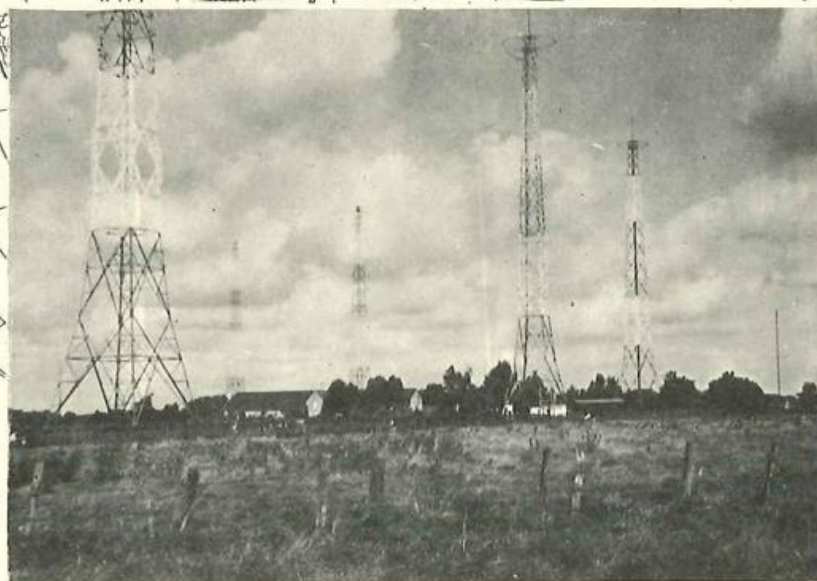
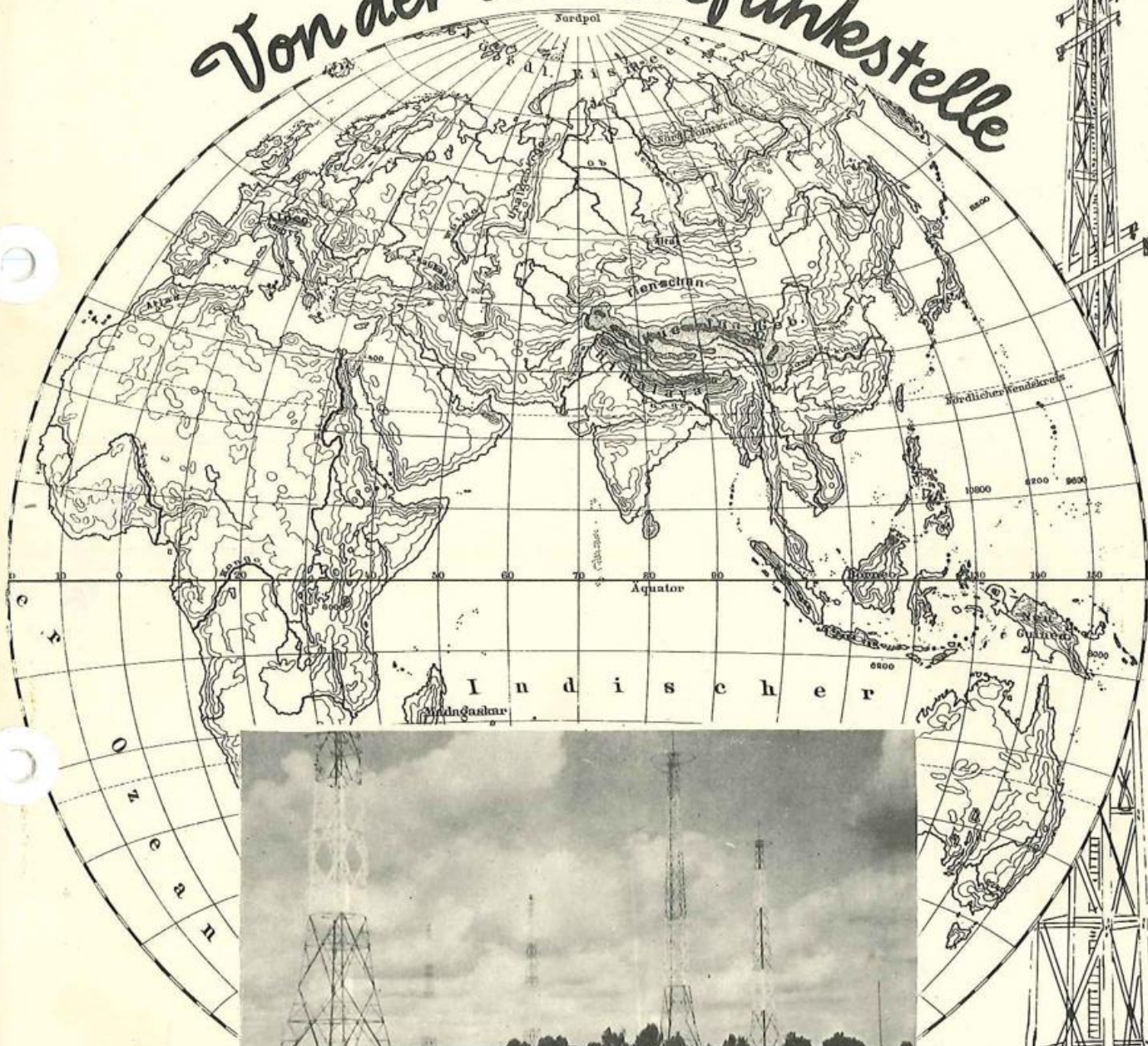


# 30 Jahre weltweiter Funkverkehr

1934  
Von der Überseefunkstelle



1964  
zur Wetterfernmeldezentrale Quickborn

### 30 Jahre Quickborner Funkgeschichte

=====

Die Wetterfernmeldezentrale Quickborn, am 3. Dezember 1934 unter dem Namen "Überseefunkstelle der Reichsflugsicherung" in Betrieb genommen, feiert ihr 30jähriges Bestehen.

Der Inhalt dieser kleinen Schrift soll ihre Entstehungsgeschichte, ihre Entwicklung zu einer Großfunkstelle, ihren Einsatz während des Krieges und die Bedeutung als Wetterfernmeldezentrale bis zum heutigen Tage aufzeichnen.

Das Schicksal vieler Menschen und Familien war und ist mit dem Werdegang dieser Station aufs engste verknüpft.

Die Gründe, die zum Bau dieser weitbekanntesten Funkstation führten, greifen bis in die Jahre 1931/32 zurück. Zu dieser Zeit entwickelte die Deutsche Luftfahrtindustrie Luftschiffe und Langstreckenflugzeuge für die Überquerung des Süd- und Nordatlantiks und für weiträumige Flüge nach Ostasien. Der schnelle Fortschritt auf dem Gebiet der Kurzwellen-Funktechnik ermöglichte bereits den ständigen Funkkontakt mit Flugzeugen und Zeppelinlinien über weiteste Entfernungen. In Deutschland gab es bis dahin keine geeignete Anlage auf diesem Nachrichtensektor, die die flugsicherungstechnische und meteorologische Betreuung für solche Entfernungen übernehmen konnte.

Es galt zunächst, Versuche durchzuführen und Erfahrungen zu sammeln, wie die neuesten funktechnischen Errungenschaften am besten verwertet werden konnten.

Die ersten Funkverbindungen über tausende von Meilen mit unterwegs befindlichen Luftfahrzeugen gelangen mühevoll mit Hilfe eines selbstgebastelten Empfängers und eines zum Teil im Eigenbau hergestellten 300 Watt-Senders. Dieser Kurzwellensender war in einem Senderhaus des Flughafens Fuhlsbüttel untergebracht. Zwei 40 Meter hohe Masten nahmen die Antennenanlage auf. Der Empfangsplatz befand sich in einem kleinen Nebenraum der Flughalle A. Eine durchgehende Aufrechterhaltung einer Funkverbindung unter solchen Umständen war eine reine Glückssache, zumal der Empfang durch den Flugzeuglärm und die Nähe der Straßenbahnanlage mehr als schlecht war.

Ende Februar 1934 prallte ein Passagierflugzeug beim Schlechtwetterflug gegen die beiden Masten der Senderanlage, wobei fast alle Insassen der Maschine tödlich verunglückten. Diese Flugzeugkatastrophe veranlaßte die damalige Luftfahrtverwaltung den sofortigen Neubau einer Senderzentrale. Gleichzeitig wurde der Aufbau einer Empfangsanlage für den Überseefunkdienst ausserhalb der Störungszentren erwogen.

Ein passendes Gelände als Standort für die technisch modern auszurüstende Senderzentrale fand sich im angrenzenden Kreis Pinneberg, etwa 2 km nördlich der Kreisstadt. Durch Erbbauvertrag zwischen dem Reichsluftfahrtministerium und dem Kreise Pinneberg wurde ein mooriges Wiesengrundstück von etwa 9 1/2 Hektar Größe für 99 Jahre dem damalig zuständigen Luftamt Münster zur Verfügung gestellt.

Mit den Bauarbeiten wurde sofort begonnen. Im ersten Bauabschnitt waren vorgesehen:

- 1 Doppelwohnhaus
- 1 Senderhaus
- 4 Eisengittermasten, 76 bzw. 78 Meter hoch
- 4 Antennenabstimmhäuser
- 1 Dieselhaus.

Ende 1934 wurde der Betrieb mit 3 Langwellen- und 3 Kurzwellensendern aufgenommen. Vier Sender benötigte der Flughafen, einen Kurzwellensender die "Deutsche Seewarte" für Wetterausstrahlung und einen Kurzwellensender der Überseefunkdienst.

Im zweiten Bauabschnitt 1935/36 wurde das Stationsgebäude erweitert. Ein zweites Doppelwohnhaus kam hinzu und die Dieselnotstromanlage (175 kVA) wurde eingebaut. Bestückt wurde die Zentrale mit 6 Langwellen- und 9 Kurzwellensendern, so daß alle 3 Dienststellen ausreichend mit Sendern versorgt waren.

Etwa 7 Kilometer nördlich der Senderzentrale, am Rande des ausgedehnten Himmelmoors, eben ausserhalb der Großgemeinde Quickborn, begann im Frühjahr 1934 der Aufbau der Überseefunkstelle.

Ausschlaggebend für die Örtlichkeit waren die dort gemessenen hervorragenden Empfangsmöglichkeiten, bedingt durch den stabilen und hohen Grundwasserspiegel und damit verbundene ideale Erdungsverhältnisse.

Bis zur Fertigstellung der großzügig geplanten Überseefunkstelle begann am 1. März 1934 in einer kleinen Holzbaracke in Winzeldorf, nahe Quickborn, ein behelfsmäßiger Dienst mit einem durchgehend besetzten Arbeitsplatz für den planmäßigen Funkverkehr auf Kurzwelle. Zunächst wurden Funkkontakte mit vier Gegenfunkstellen aufgenommen. Dies war erforderlich, da die Deutsche Lufthansa inzwischen den Transozean-Postflugverkehr mit Katalpultflugzeugen nach Südamerika aufgenommen hatte.

Es waren:

Rio de Janeiro, Las Palmas, das Flugsicherungshilfsschiff "Westfalen" und das Luftschiff "Graf Zeppelin".

Die "Westfalen" lag für den Katapultstart vor Westafrika bei Bathurst verankert, ein zweites Hilfsschiff, die "Schwabenland", an der Ostküste Südamerikas.

Diese Strecke wurde zunächst zweimal monatlich befliegen, später wöchentlich. Unabhängig davon überquerte "Graf Zeppelin" den Südatlantik einmal monatlich.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Behelfsstation in Winzeldorf war die Heranschaffung von Wettermeldungen aus dem südatlantischen Raum für den meteorologischen Beratungsdienst der Deutschen Seewarte, Abteilung Seeflugreferat. Es folgten Start-, Lande- und Betriebsmeldungen. Erstaunlich schnell vergrößerte sich der Überseefunkdienst und bewies damit nach sehr kurzer Zeit seine Unentbehrlichkeit in diesem Flugdienst. Im Sommer 1934 umfaßte der Funkverkehr monatlich bereits 55 000 Tax-Wörter.

Am 3. Dezember 1934 wurde der erste Arbeitsplatz auf der neu erbauten Überseefunkstelle seiner Bestimmung übergeben.

Gleichzeitig wurde dieser Dienststelle die Abwicklung des gesamten Nachrichtendienstes auf dem Kurzwellenbereich für die flugsicherungstechnische und meteorologische Betreuung aller Langstreckenluftfahrzeuge übertragen.

Die Station steht auf einem 3,3 Hektar großen Gelände. Das massive Stationsgebäude, mit einem Anbauflügel für 2 Dienstwohnungen, hat eine Flächenausdehnung von 393 qm.

Speziell für den Kurzwellenweitempfang aus Südamerika und entsprechender Gegenrichtung erstellte die Firma Telefunken drei Antennen-Richt-Empfangswände für das 18, 24 und 36 Meterband. Drei 72 Meter hohe Eisengittermasten tragen diese Anlage.

Mit Hilfe von Röhrenkopplungen können an jede Richtwand unabhängig voneinander drei Funkempfänger gleichzeitig angeschlossen werden. Die Türme haben ein Eigengewicht von je 30 Tonnen und eine Oberfläche von 1000 Quadratmetern. Später folgten 3 weitere Masten für den Nordamerikarichtempfang, worüber noch berichtet wird. 3 Langdrahtantennen und 3 Vertikalantennen vervollständigten die Gesamtanlage.

Diese gewaltigen Antennenwände mit ihren Türmen sind bis heute das Wahrzeichen der Funkgemeinde Quickborn.

Der verstärkte Transozeanverkehr der Lufthansa sowie 20 zusätzliche Pendelfahrten der Zeppeline zwischen Afrika und Südamerika im Sommer 1935 ließen die monatlich zu befördernde Wortzahl auf 90 000 hochschnellen. 4 weitere Arbeitsplätze konnten im Überseedienst in Betrieb genommen werden. Für die unverzügliche Beförderung der ein und ausgehenden Meldungen wurde die erste Fernschreibleitung zur Deutschen Seewarte geschaltet. Zur Abwicklung des Funkverkehrs standen ein 1,3 kW und ein 800 Watt Sender zur Verfügung.

Zum Jahreswechsel hatte sich der tägliche Funkverkehr auf nachstehende Gegenstellen ausgedient:

1. M/S Westfalen
2. M/S Schwabenland
3. M/S Ostmark
4. Madrid
5. Sofia
6. Las Palmas
7. Rio de Janeiro
8. Luftschiff Graf Zeppelin
9. Luftschiff Hindenburg
10. Flugzeuge der TO-Poststrecke Südamerika
11. Versuchsflüge der Lufthansa nach dem Osten bis Kabul

Zusätzlich mußte täglich eine grosse Anzahl von Wettermeldungen aus Übersee für die Deutsche Seewarte herangeholt werden.

Im Juli 1936 stieg der Funkverkehr monatlich auf 245 866 Worte.

Die Leistungsfähigkeit der Station wurde durch weitere Anforderungen bis zur äußersten Grenze beansprucht. Im Zuge der Dezentralisierung des Wetternachrichtendienstes bei der Deutschen Seewarte übernahm die Überseefunkstelle im Dezember 1936 die Ausstrahlung des internationalen "Funkobs Nacht", das seit 1927 von der Deutschen Seewarte getastet und über den Langwellensender Königswusterhausen abgestrahlt wurde. Dieses "Funkobs Nacht", damals eines der bekanntesten synoptischen Sammelprogramme Europas, enthielt eine größere Auswahl von Wetterbeobachtungen des 0200z Termins aus dem europäischen Raum, sowie vom Nordatlantik und Ostteil Nordamerikas. Die Heranschaffung dieser Meldungen über Funk einschließlich der Zusammenstellung übernahm ebenfalls Quickborn. Hierbei kamen die ausgezeichnet geeigneten Antennenanlagen voll zur Geltung.

Vier weitere große Aufgaben traten mit Jahresbeginn 1937 an die Station heran.

1. Übernahme des überseeischen Wetternachrichtendienstes der DSW.  
(Deutsche Seewarte)

Die Durchführung dieses Aufgabengebietes durch die Überseefunkstelle (ÜSF) erforderte die Schaffung einer besonderen Empfangsabteilung. Sie erforderte weiterhin die Schaltung von Übertragungsleitungen von der ÜSF zur DSW und zu den Flughäfen Fuhlsbüttel, Tempelhof und Frankfurt.

2. Nordamerikaversuchsflüge der Deutschen Lufthansa.

Für den Sommer 1937/38 plante die Deutsche Lufthansa eine größere Anzahl von Versuchsflügen über den Nordatlantik nach New York. Die ÜSF Quickborn sollte in Zusammenarbeit mit den beiden Flugsicherungshilfsschiffen "Ostmark" und "Friesland", stationiert bei Hort~~la~~<sup>u</sup> bzw. an der Ostküste Nordamerika, die Betreuung dieser Flugzeuge übernehmen.

3. Nordatlantikflüge der Zeppeline.

Die Zeppelinreederei in Friedrichshafen hatte einen Stützpunkt in Lakehurst gebaut und begann gleichfalls mit der Überquerung des Nordatlantiks.

4. Fernostflüge.

Die Deutsche Lufthansa (DLH) war bemüht, ihre Flugstrecke über Kabul hinaus bis zum Fernen Osten auszudehnen. Zu diesem Zweck sollten Expeditionsflüge bis nach Tokio durchgeführt werden. Mit der Flugsicherungsbetreuung wurde die ÜSF - Quickborn beauftragt.

Die oben erwähnten neuen Anforderungen erzwangen den räumlichen und technischen Ausbau der Station.

1. Erweiterung des Stationsgebäudes.

Die Diensträume, zunächst nur für den Überseedienst vorgesehen, waren zu klein geworden. In dem heutigen Fernschreib- und Faksimilerraum, damals unter dem Namen "Westflügel" erstandenen Anbau, zog die neue Wetterempfangsabteilung ein. Der äusserste Teil des Flügels wurde als Werkstatt eingerichtet.

2. Aufbau der Richtwände für Nordamerikaempfang.

Das Reichsluftfahrtministerium beauftragte die Firma Telefunken mit der Errichtung einer weiteren dreiteiligen Richtwandantennenanlage im 17,24 und 36 Meterband für den Empfang aus Nordamerika und der entsprechenden Gegenrichtung. Die ausgezeichneten Ergebnisse, welche mit der Südrichtwand erzielt wurden, durchweg zwei Lautstärken besser gegenüber einer Normalantenne, veranlaßte Telefunken keinerlei Änderungen im strukturellen Aufbau vorzunehmen. Dieses einheitliche System aller sechs Richtwände mit ihren Röhrenkopplungen für die Empfänger vereinfachte sehr

wesentlich die Benutzung der Anlage im Dienstbetrieb, zumal der Weitempfang auf Kurzwelle selbst für die erfahrensten Nachrichtenleute genug Tücken in sich birgt.

Durch Geländezukauf von 1,8 Hektar südlich und anschließend an das alte Grundstück wurde Raum für den Standort der neuen Richtwände geschaffen.

3. Errichtung von Rundstrahlern.

Die Anbringung von zusätzlich 4 Rundstrahlern für den Rundempfang durch Aufstockung der 4 Innentürme erweiterte und erleichterte die Antennenwahl im Betriebsdienst ganz beträchtlich. Diese 4 Rundstrahler sind speziell für den Empfang im 13, 24, 42 und 50 Meterband geeignet. Die Wetterausstrahlungen aus dem großeuropäischen Raum konnten hiermit lückenlos erfaßt werden.

4. Rahmenempfang für Langwelle.

Für den Empfang von stark gestörten Sendern auf Langwelle wurde ein Empfangsplatz an einer drehbaren Rahmenantenne angeschlossen.

5. Direkte Kabelverbindung USF - Senderzentrale.

Ein neuverlegtes 20paariges Kabel zur Senderzentrale Pinneberg verbesserte und beschleunigte die Verständigung bei häufigem Sender- oder Frequenzwechsel. Zugleich diente dieses Kabel als Tastleitung. Die Störanfälligkeit der bisherigen Schaltungen über Hamburg war für einen reibungslosen Ablauf des Überseefunkdienstes nicht mehr tragbar.

6. Einbau des Notstromaggregates.

Die ununterbrochene Einsatzbereitschaft der Dienststelle, bedingt durch die große Verantwortung gegenüber den auf der Strecke befindlichen Luftfahrzeugen, für die Quickborn oft die letzte Funkverbindung war, erforderte den Einsatz eines Notstromaggregates bei Netzstromausfällen.

In einem Raum, der jetzt als Senderraum für Wetterausstrahlungen dient, baute die Firma Junkers ein Diesel-Notstromaggregat ein. Durch automatische Einschaltung bei Stromausfällen wird die Station in 10 Sec. aus der Notstromanlage gespeist.

#### 7. Aufbau eines Kurzwellenpeilers.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß ausserhalb des Stationsgeländes, abseits der Wirksamkeit der Antennenanlagen in einem 3 Meter tiefen Bunker ein Kurzwellen-Adcock-Peiler aufgebaut wurde. Dieser Peiler, der von der NVA (Marine) entwickelt wurde, diente Versuchszwecken und stand deshalb ausserhalb des Dienstgeschehens.

Die Entwicklung der Überseefunkstelle Quickborn von einer kleinen Holzbaracke in Winzeldorf bis zu dieser unentbehrlich gewordenen Großfunkstelle wäre ohne den unermüdlichen Einsatz des gesamten Fachpersonals undenkbar gewesen. Waren es zu Beginn nur 5 Angestellte, so stieg die Zahl der Bediensteten nach Übernahme des erweiterten Wetterempfangsdienstes auf über 50. Der größte Teil der Belegschaft kam aus Hamburg, z.T. noch weiter her. Die Verkehrsbedingungen nach Quickborn waren ~~undenkbar~~ schlecht. Die letzten 600 Meter konnten bei Regenwetter nur mit Langschäftern bewältigt werden. Ein hierdurch entstandener Personalengpaß gefährdete die weitere Aufwärtsentwicklung der Station ernsthaft.

Durch eine großangelegte Aktion konnte dieser Übelstand jedoch mit der Zeit behoben werden.

Als erstes entstand 1935/36 ein Vierfamilienhaus an der Pinneberger Straße. Es folgte eine größere Siedlung von 5 Häusern mit 18 Wohnungen im jetzigen Ortszentrum. Das Reichsluftfahrtministerium verfügte zusätzlich eine automatische Höhergruppierung aller Angestellten

um eine Gehaltsgruppe. Als letzte Maßnahme wurde ein kleiner Autobus für monatlich 930,-- RM gemietet, welcher unter dem Namen "Egon" in die Geschichte der Station eingegangen ist. Dieser "Egon", obwohl windschief und Klapperig, von innen hart gepflastert, beförderte treu und brav für lange Zeit die Mitarbeiter von Hamburg nach Quickborn und zurück zu den täglichen drei Wachablösungszeiten.

Nach Beendigung der äusseren und inneren technischen Installation und nach der Ausrüstung des Betriebsdienstes mit neuesten Nachrichtengeräten, war die Überseefunkstelle Mitte 1938 in der Lage, alle geforderten Aufgaben zu bewältigen.

Die schnelle Weiterentwicklung der Funktechnik auf Kurzwelle und der Fernschreibtechnik machte es notwendig, den Betriebsdienst mit immer neuen und verbesserten Geräten auszurüsten.

Der Wetterempfangsabteilung standen nunmehr 7 Arbeitsplätze zur Verfügung, 3 für Kurz-, 2 für Mittel- und 2 für Langwellenempfang.

Um die angeschlossenen Dienststellen unverzüglich mit neuesten Wettermeldungen zu versorgen, wurden die Funkaufnahmen, nach entsprechender Schulung des Personals, unmittelbar mit Locherstanzen aufgenommen und mittels Schnellsender übermittelt.

Für den reibungslosen Ablauf des Dienstes dieser Abteilung standen

4 Blattschreiber	2 Schnellsender
6 Locherstanzen	6 Aufnahmeschreibmaschinen

im Einsatz. Eine Laufbandförder- und Rohrpostanlage vervollständigten die Ausrüstung.

Die Überseefunkabteilung verfügte nach dem Ausbau über 8 betriebsklare Arbeitsplätze. Für diesen Nachrichten- und Verkehrsdienst standen bei

der Senderzentrale 5 Kurzwellensender jederzeit bereit: zwei 800 Watt-, ein 5 kW- und zwei 20 kW-Sender.

Der Flugsicherungsdienst der Überseefunkstelle Quickborn erfaßte zu dieser Zeit folgende Flugstrecken:

1. Transozeanstrecke Südamerika,
2. Flugstrecke Frankfurt - Kabul,
3. Versuchsflüge der Deutschen Lufthansa über den Nordatlantik,
4. Expeditionsflüge der Deutschen Lufthansa nach Ostasien bis Japan,
5. Werkstattflüge des Luftschiffes über größere Strecken (nach 18monatiger Unterbrechung).

Hinzu kam der laufende Funkverkehr mit den 4 Flugsicherungshilfsschiffen und den an diesen Strecken liegenden Landfunkstellen sowie die Heranschaffung von Wettermeldungen aus den beflogenen Gebieten.

Der Streckendienst, inzwischen stark ausgeweitet, hatte täglichen Funkverkehr mit nachstehenden Gegenstellen:

- |                    |             |                 |
|--------------------|-------------|-----------------|
| 1. Rom             | 7. Sevilla  | 13. Porto Praia |
| 2. Lissabon        | 8. Karachi  | 14. Natal       |
| 3. Las Palmas      | 9. Kalkutta | 15. Shanghai    |
| 4. Port Washington | 10. Madrid  | 16. Bermudas    |
| 5. Montevideo      | 11. Sofia   | 17. City Island |
| 6. Rio de Janeiro  | 12. Gando   | 18. Hort/a      |

Vorstehendes läßt erkennen, wie vielseitig und ausgedehnt der Überseefunkdienst eingespannt war.

Ein großer Höhepunkt im Einsatz der Überseefunkstelle Quickborn war erreicht. Die Belegschaft, einschließlich der Senderzentrale Pinneberg, hatte sich auf 120 erhöht. Es soll nicht vergessen werden, daß die umfangreiche, neuartige und technisch komplizierte Anlage von den 8 Angehörigen des technischen Dienstes aufs Beste betreut wurde.

Die durch den Nationalsozialismus hervorgerufenen Krisenherde in Europa, verbunden mit einer Reduzierung der Fernflüge, bewirkten einen langsamen Rückgang des internationalen Luft- und Funkverkehrs. Hinzu kam die Einstellung der Zeppelinflüge nach der Explosion der "Hindenburg" während der Landung in Lakehurst.

Auf der anderen Seite nahm der Wetterfunkempfangsdienst einen immer wichtigeren Platz ein. Die großen deutschen Flughäfen wurden von der ÜSF Quickborn mit synoptischen Meldungen aus europäischen und angrenzenden Räumen einschließlich Nordatlantik und Nordamerika versorgt.

Mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges fiel der gesamte mühsam und exponiert aufgebaute Überseefunkdienst wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Die Überseefunkstelle hatte als solche aufgehört zu existieren. Die Luftwaffe übernahm alle Einrichtungen mitsamt der Belegschaft. Unter dem neuen Namen "Ln-Stelle Quickborn" blieb nicht viel von der kurzen ruhmvollen Vergangenheit übrig.

Nach einer zweimonatigen Übergangszeit wurden die Angestellten als Soldaten eingezogen, uniformiert und in ~~den~~ inzwischen gebauten Unterkunftsbaracken kaserniert. Es folgte die militärische Ausbildung mit ihren Begleiterscheinungen. Ein Zug Landeschützen übernahm die Sicherung der Nachrichtenstelle.

Während der letzten Kriegsmonate wurde Quickborn auch noch zum Refugium für einen Teil der "Zentralen Wetterdienstgruppe" (ZWG) und für fast alle Angehörigen der Wetternachrichtenüberwachung aus Glindow. Jeder Raum der ÜSF war nun nicht nur belegt, sondern zum Bersten überfüllt. Selbst die Flure des Stationsgebäudes waren für Meteorologen und Kartenzeichner zu Arbeitsplätzen umgewandelt worden und aus einem Teil des Gerätelagers entstanden zusätzlich 6 Arbeitsplätze für die Funkaufnahme. In dieser drangvollen Enge lief der 24-stündige Betrieb weiter, während

Tag und Nacht Fliegeralarm herrschte und über der ganzen Gegend Luftkämpfe ausgetragen wurden. In den letzten Tagen des März war es dann soweit, daß es für die Überseefunkstelle Quickborn um Sein oder Nichtsein ging. Ein Sprengkommando der Wehrmacht erschien und traf seine Vorbereitungen. Diese bestand im Verlegen von 50 kg Bomben an den Fundamenten der sechs Antennentürme sowie an den tragenden Mauern des Stationsgebäudes. Der Zeitpunkt schien nicht mehr fern, daß die ÜSF nach 10 1/2-jährigem Bestehen ein Opfer des Krieges werden sollte. Nun, das Äusserste konnte verhindert werden, denn es gab genug militärische Dinge zu sprengen. So blieb die Funkstation, ausser einem Bombennotwurf und einem abgeschossenen Mustang-Jäger, der in den moorigen Nachbarwiesen versank, von Kriegseinwirkungen verschont.

Es folgten die Tage der allmählichen Auflösung. LN-Helferinnen, denen sich die Möglichkeit bot nach Hause zu kommen, wurden entlassen. Der größte Teil des Nachrichtenpersonals wurde in das zur Festung erklärte Westerland verlegt. Nun wurde es für einige Zeit in den Betriebsräumen still, kein Morsezeichen und kein Ticken eines Fernschreibers war mehr zu hören. Ruhig und sachlich ging die ÜSF in die Hände des Gegners über. Zehn Jahre erfolgreicher Arbeit auf dem Gebiet der Flugsicherung und des Wetterfernmeldewesens hatten jäh ihren Abschluß gefunden. Die Zukunft war völlig undurchsichtig. Doch schon im Mai 1945 wurde der nach Westerland verlegte Teil des männlichen Wetternachrichtenpersonals auf Befehl der Besatzungsmacht (RAF) nach Quickborn zurückgeholt. Die Baracken füllten sich wieder - nur handelte es sich jetzt um Kriegsgefangene, die zur Arbeit eingeteilt wurden. "Pulling down fences" lautete der englische Tagesbefehl und das bedeutete, den Palisaden-Splitterschutz aus dicken Bohlen, der das Stationsgebäude umgab, abzutragen und zu zersägen. An anderer Stelle des Stationsgeländes wurden vergrabene Empfänger und Ersatzteile aus dem Erdreich gefördert im Austausch gegen kriegerische Stahlhelme und Gasmasken. Die vorhandenen Erdbunker und Splitter-

gräben wurden eingeebnet. So kam allmählich das friedfertige Aussehen der Station wieder zum Vorschein.

### W i e d e r b e g i n n

In den letzten Maitagen war es dann soweit, daß die ersten Schritte in Sachen Funkaufnahme getan wurden. Zwar hielt sich die Arbeit noch im bescheidenen Rahmen, denn es galt, die abgerissene Drahtverbindung zum europäischen Norden durch das Aufnehmen der Regionalwettersender von Norwegen, Dänemark und Schweden zu ersetzen. Es war aber immerhin ein Anfang und die Möglichkeit der Erweiterung war gegeben. Bereits im Juni trat zur Funkaufnahme in Quickborn deren Ausstrahlung über die Sender in Pinneberg hinzu. Die Sendezentrale war ebenfalls gut über die Kriegsereignisse gekommen. So konnte also ein kleiner Funkbetrieb für die RAF durchgeführt werden, dessen Inhalt aus Meldungen der Flugplätze Schleswig und Hamburg sowie Holland und Südengland bestand und welcher als Vorläufer des heutigen Deutschlandobs-Programmes angesehen werden darf. Der nächste Schritt bestand in der Einbeziehung des Balkans und der russischen Sender Moskau, Leningrad und Swerdlowsk in das Aufnahmeprogramm. Auf dem Drahtsektor erfolgte der Anschluß an das englische Wetternetz in Bad Eilsen und auch die Kabelverbindung nach Nordeuropa wurde hergestellt. Dieser Monat stellte auch neben das AVI-Programm ein zweites unter dem Rufzeichen WSK, dessen Inhalt Meldungen aus dem norddeutschen Raum waren. Im Monat Oktober erfolgte die Entlassung des kriegsgefangenen Wetterfernmeldersonals der Station und die Überführung in ein ziviles Beschäftigungsverhältnis. Der überwiegende Teil der alten, bewährten Fachkräfte aus der Vorkriegszeit hatte inzwischen aus allen Himmelsrichtungen zurück nach Quickborn gefunden. Eine traurige Pflicht

ist es, an dieser Stelle derer zu gedenken, die nicht zu ihrer Heimatdienststelle zurückkehren konnten, weil sie für Deutschland ihr Leben gaben. Die Wetterfernmeldezentrale Quickborn/Pinneberg wird den Kollegen

G r ä h l e r t ,  
G r u h n ,  
M e t z ,  
S c h l o s s a u e r ,  
S c h m i d t

stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Am Ende dieses wohl turbulentesten Jahres in der Stationsgeschichte sah die ehemalige ÜSF nicht nur auf das Ende einer ruhmreichen Epoche und den totalsten Zusammenbruch aller Zeiten zurück, sondern sie befand sich schon wieder mitten im stetigen Aufbau. Die stolzen Zeiten der Zeppelinflüge und der TO-Strecken waren endgültig vorbei, doch versuchte Quickborn nun, sich unter dem Namen

"Meteorological Radio Station"

unter englischer Besatzung internationale Geltung zu verschaffen. Die personelle und gerätemässige Basis für eine erfolgreiche Zukunft war vorhanden. Alle noch so optimistischen Zukunftsgedanken konnten aber nicht die Gegenwart verdrängen - und hier war manches trübe.

Die WFS Pinneberg mußte einen 20 kW Sender an die "Deutsche Post" abgeben, wie überhaupt in den nächsten Jahren die Augen der Post begehrllich auf die Sendezentrale gerichtet waren, da ja die Großfunkstation Nauen der Demontage zum Opfer fiel und ähnliches in den Westzonen nicht vorhanden war.

Neben den Türmen der Richtwände bemühten sich eifrige Kollegen, die beschränkte Kalorienzahl durch einen Schrebergarten (mit freundlicher Genehmigung durch die Militärregierung, sagte man damals) aufzubessern. Es kam der Winter mit wenig Kohlen und der Nachtdienst wurde im Mantel versehen, weil ein besatzungseigener Petroleumofen nur mäßige Wärme spendete.

In der Funkaufnahme waren diese ersten Nachkriegsmonate im wahrsten Sinne des Wortes die ruhigsten, denn die ungeheure Zahl von Militärsendern aller Kriegführenden war plötzlich bis auf einige verstummt. Die heute in großen Massen auftretenden starken F1-Riesen waren noch nicht vorhanden und der Faksimile-Betrieb unbekannt. Der Äther war noch nicht von Atombomben aller Arten verseucht und kommerzielle Funkdienste nahmen erst langsam ihre Tätigkeit wieder auf.

Das Funkaufnahmeprogramm hatte sich im Jahre 1946 bereits so erweitert, daß das ganze europäische Festland mit seinen Hauptsendern London, Paris, Rom und Moskau erfaßt wurde. Dazu kamen ferner Island und Grönland sowie die südöstlichen Randgebiete des Mittelmeeres und der Balkan. Auch Eismeldungen wurden von dieser Zeit an ständig im Programm geführt.

Eine erste Nachkriegsbetriebszählung ergab Ende 1946 folgendes Bild:

Funkeingang	33 000 Gruppen täglich
Funkausgang	28 000 Gruppen täglich
Fernschreibbetrieb	30000 Gruppen täglich

Das war für die damalige Zeit des Wiederbeginns eine respektable Leistung und die Schwierigkeiten sollten ins Gedächtnis gerufen werden, die es bei der Durchführung des Betriebes zu überwinden galt.

Besonders muß an dieser Stelle auf die Abteilung Technik hingewiesen werden, die es möglich machte, alle die vielen Misslichkeiten der damaligen wilden Zeit in gerütemässiger Hinsicht zu überwinden. Da war beispielsweise der Funksendedienst, dessen Durchführung ohne Morsestanzen undenkbar war. Die vorhandenen Geräte entstammten aber alle der Vorkriegszeit und Ersatzteile waren Mangelware. So stand der technische Dienst, der selbst nur über unzureichendes Werkzeug verfügte, dauernd vor der undankbaren Aufgabe: "Aus alt mach'neu!" Das schlechteste aller Geräte wurde ausgeschlachtet, um die übrigen betriebsfähig zu erhalten. Mit anderem Gerät war die Sachlage entsprechend, ob es sich nun um Funkschreibmaschinen, Fernschreiber oder die Hauptempfängertypen der damaligen Zeiten: Köln, KwEa und LwEa handelte. Aus Behelfsmaterial wurde so im Eigenbau eine benötigte Fernschreibvermittlung zusammengebastelt. Bei der WFS Pinneberg sah es ähnlich aus. Grosses handwerkliches Können und Improvisationsgabe mußten den Anforderungen des Tages gerecht werden.

Alle diese Schwierigkeiten aber konnten die Erreichung eines neuen markanten Punktes in der Funkausstrahlung, der Visitenkarte eines drahtlosen Betriebes, nicht aufhalten.

Am 15. Januar 1947 lief unter dem englischen Rufzeichen MQW eine "Europa-Obs" genannte Sendung an, die der Met. Radio Station jahrelang eine internationale Bedeutung gab und durch einwandfreie, saubere Tastung auf Kurz- und Langwelle grossen Anklang fand.

Auch im Stationsgebäude selbst rührte sich etwas. Erstmals seit seiner Erstellung wurde es einer Renovierung unterzogen und ein Erweiterungsbau angefügt, der natürlich der Zeit entsprechend aus einer Nissenhütte bestand. Immerhin war auf diese Weise ein Ersatz

für die von der Besatzungsmacht benutzten Wirtschaftsräume geschaffen worden und es konnte hier in eigener Regie etwas zur Lösung des Hauptproblems der damaligen Zeit, der Ernährungslage, getan werden. "Midshift-meal" hieß die Zusatzverpflegung, die hier zur Ausgabe gelangte.

Auch die Baracken hatten sich wieder einmal gefüllt. Nach Soldaten, Helferinnen und Kriegsgefangenen war es nun einerseits die synoptische Abteilung der Deutschen Seewarte, die hier ein Domizil fand, da ja auch diese Behörde völlig kriegszerstört war. Andererseits hatte die agrarmeteorologische Abteilung aber auch der Nachschub an Wetterdienstgerät für die gesamte britische Zone hier Quartier bezogen.

Gewiss waren die Zeiten nicht leicht, doch die Kollegen hatten Schwung genug, um das erste Stationsfest nach dem Zusammenbruch auf die Beine zu stellen.

Das Jahr 1948 brachte eine neue Aufgabe für die Funkaufnahme. Die Ausstrahlungen von Washington/NSS sollten sichergestellt werden und von noch größerer meteorologischer Bedeutung waren die Beobachtungen der auf festen Positionen im Nordatlantik liegenden Ozeanweterschiffe (OWS) A, B, C, D, E, H, I, J, K und M.

Einfach war diese letzte Aufgabe nicht, und wenn zehn Minuten vor Beginn eines jeden synoptischen Termins der Schlachtruf "Auf die Schiffe" durch die Betriebsräume schallte, ging das Suchen nach den jeweiligen Arbeitsfrequenzen los. Nicht selten benötigte die Beschaffung eines einzigen Wetters erhebliche Zeit, wenn See- oder Luftnotfälle den Vorrang hatten, denn die OWS dienten ja nicht nur meteorologischen Aufgaben.

Für den Fernschreibdienst wurde im September ein neues Europa-programm eingeführt und sowohl zum Meteorologischen Amt für Nord-westdeutschland als auch nach Bad Eilsen aufgeliefert.

Das große Ereignis in persönlicher Hinsicht war jedoch die Währungsreform, die auch dem Stationsbild ein etwas zivileres Aussehen gab, weil die Bekleidungswelle so manches ungefärbte Uniformstück verschwinden ließ und der militärische Charakter ausschließlich durch die Besatzungsmacht erhalten blieb. In diese Zeit fällt auch die Aufnahme von Klimatmeldungen in das Funksendeprogramm.

Das Jahr 1949 begann mit einer Verbesserung des unter dem Rufzeichen MQW ausgestrahlten Synop-Europaprogrammes. Ferner wurde eine Erweiterung des Fernschreibdienstes für die Zentrale des MANWD und die Bereichsämter Schleswig, Essen, Hannover und Oldenburg geplant. Das Ziel sollte eine Vorverlegung der Kartentermine von 1 1/2 Stunden sein. Doch um die Bereichsämter in den vollen Genuß dieses deutschen Fernschreibprogrammes kommen zu lassen, war eine Umstellung in der Ausrüstung dieser Aussenstellen nötig. Hier wurde nämlich noch mit Streifenschreibern gearbeitet und nur die Großzügigkeit des Bafö-Vertreters stellte die erforderlichen Blattschreiber zur Verfügung.

Allein diese kleine Episode zeigt schlagartig auf, wo sich der Wetterdienst der britischen Zone gerätgemäss befand.

In der Arbeitsweise änderte sich insofern manches, als erstmalig die Manop-Abkürzungen in Kraft traten und ein neuer Wetterschlüssel eingeführt wurde.

Von besonderer Bedeutung war allerdings, daß die Deutsche Bundespost wieder Prüfungen abnahm und Funkzeugnisse ausstellte. Viele jüngere

Funkangestellte und mancher "Oldtimer" konnten jetzt nachholen, was durch den Krieg zurückgestellt worden war.

Ein weiterer Markstein in der Geschichte der Funkstation war der Monat Oktober 1950, denn am 6. meldete die Direktion des Meteorologischen Amtes für Nordwestdeutschland an den Herrn Bundesminister für Verkehr, daß die Übernahme der Met. Radio Station Quickborn und der Senderzentrale Pinneberg von der Besatzungsmacht mit Wirkung vom 1. Oktober 1950 erfolgt sei. Damit war nach einer kriegsbedingten Unterbrechung von 5 1/2 Jahren die Station wieder in deutsche Hände übergegangen und die offizielle Bezeichnung lautete jetzt:

Wetternachrichtenzentrale Quickborn (WNZ)

bzw.

Wetterfunksenderanlage Pinneberg (WFS) .

Wenn es auch nur erst einer der vier Zonenwetterdienste war, dem Quickborn nun unterstand, so würde doch die Zukunft bei einer überregionalen Organisation liegen. Mit dieser Übernahme der Funkstation durch das MANWD war auch ein Übergang des gesamten technischen Personals verbunden, während vom Betriebspersonal bei 8 Angestellten eine Ausnahme gemacht wurde, da die weiterhin über Quickborn laufenden Fernschreibkanäle der Besatzungsmacht bedient werden mußten.

Ein wichtiger Schritt vorwärts war wieder einmal getan, denn es gab damals keine Vollbeschäftigung und die Erhaltung des Arbeitsplatzes sowie der Wechsel zu einer deutschen Dienststelle ließen das Betriebsklima wesentlich ausgeglichener und angenehmer werden.

Die Übergabeverhandlung zwischen dem Land Schleswig-Holstein und dem MANWD als Vertreter des Bundesverkehrsministers erfolgte allerdings erst im Februar des folgenden Jahres.

Es war nun noch eine Frage der Zeit, wann die Wetternachrichtenzentrale das englische Rufzeichen MQW ablegen würde, um auch im Äther auf internationaler Ebene wieder als deutsche Funkstation zu erscheinen. Fast ein ganzes Jahr sollte aber noch vergehen, bis am 25. August 1951 die WNZ von der Deutschen Bundespost das Rufzeichen DEQ zugeteilt bekam und somit nach aussen die deutsche Selbständigkeit demonstriert werden konnte.

Einen weiteren Schritt in dieser Hinsicht stellte die Einführung eines selbständigen Deutschlandprogrammes in der Funkausstrahlung dar. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten alle vier Besatzungszonen ihr Regionalwetter verbreitet. Jetzt wurde Quickborn/Pinneberg für das gesamte Gebiet der Bundesrepublik zuständig und durch Anfügen der Meldungen aus der sowjetisch besetzten Zone entstand so eine einheitliche Sendung, die ganz Deutschland umfaßte.

Im Gebiet der Funkaufnahme fand eine Erweiterung dadurch statt, daß die Abteilung Synoptik des MANWD den Wunsch äusserte, zur Erstellung einer Zirkumpolarkarte Wettermeldungen aus Fernost zu bekommen. So wurden die Sibiriensender bis zum Pazifik hin dem Tätigkeitsbereich eingefügt, doch sollte diese Erweiterung im gleichen Jahr noch mehr vorangetrieben werden und die WNZ erstmalig nach 1945 ein im wahrsten Sinne des Wortes globales Arbeitsfeld erhalten. Es handelte sich um die Einsammlung und Wiederverbreitung von Monatsmittelwerten, den sogenannten Climats. Die vermehrten Anfragen Hamburger und Bremer Im- und Exporteure nach klimatologischen Auskünften aus den überseeischen Gebieten zwangen das Seewetteramt zur Errichtung des Referats "Überseeklima". Mit der Beschaffung der notwendigen klimatologischen Daten aus aller Welt

wurde die WNZ beauftragt. Jeweils in der Zeit vom 3. - 7. eines Monats hatte das Wort Climat besonderen Vorrang in der Funkaufnahme und das erste Ergebnis bestand aus

247 Bodenmeldungen und  
98 Climattemps.

Diese Zahl stieg bis zum Jahresende 1951 schon auf 450 Meldungen an und die Erfolge der anschließenden Jahre rechtfertigten das in Quickborn gesetzte Vertrauen. Die Beschaffung des Meldegutes litt sehr darunter, daß viele Funkverbreiter mit einer minimalen Sendestärke arbeiteten.

Wenn bisher von Funkaufnahme die Rede war, dann immer nur in Beziehung auf die altbekannten Morsezeichen (Punkt - Strich). Jetzt kam jedoch ein ganz neues Gebiet auf den Funkbetrieb zu, das in kurzer Zeit vielen A1-Sendern das Todesurteil sprach: Es handelte sich um den Funk-Fernschreibbetrieb (F1-Betrieb). Die beiden wichtigsten Arten bei der Übermittlung von Wetterdaten waren der Drahtweg mit seinen Blattschreibern und die drahtlose Übertragung, die in der Funkschreibmaschine endete.

Wenn man nun die Vorteile beider Übermittlungsverfahren koppelte, also die hohe Schreibgeschwindigkeit des Drahtweges mit der Unabhängigkeit vom Leitungsweg des Funk, dann war der Gipfelpunkt der Übermittlung erreicht. Zwar gab es in den 30er Jahren schon den Hellschreiber, doch die U.S.A. waren auf diesem Gebiet kriegsbedingt in Führung gegangen.

Als der Technische Dienst der ehemaligen USF erstmalig ein Gerät zusammenbastelte, mit dem man in das damalige "FF5 bzw. Funkfern-schreib" genannte Verfahren der Amerikaner einbrechen konnte, war das schon ein schöner Erfolg. Doch in den vergangenen Jahren

war Neues auf diesem Gebiet geschaffen worden und das F1-System gestattete jetzt einen einwandfreien Betrieb.

Die Vereinigten Staaten waren bereits in voller Umrüstung ihrer großen Sender auf den Funkfernsehreibbetrieb begriffen. Ein Funkdienst, der auf dem neuesten Stand bleiben wollte, mußte nun schnell gleichziehen und verlorenen Boden aufholen.

In Quickborn geschah dies dank dem Einfühlungsvermögen der Techniker im März 1951, als die erste F1-Diversity-Anlage in Betrieb genommen wurde. Mit ihr konnte eine laufende Aufnahme der amerikanischen Aussendungen dieses Systems ermöglicht werden und zu den ersten Interessenten für dieses Wettermaterial, den Meteorologen vom Seewetteramt, kamen schon bald die Flugwetterwarten Hamburg - Fuhlsbüttel und Bremen wegen ihrer Direktflüge nach den U.S.A.

Das Jahr 1952 brachte der Funkstation den großen Augenblick, da die drei Zonenwetterdienste, die bislang im Bundesgebiet bestanden, im "Deutschen Wetterdienst" aufgingen. Es hatte also immerhin 7 Jahre gedauert, bis der Weg vom "Reichswetterdienst" zum "Deutschen Wetterdienst" (DWD) zurückgelegt worden war.

Die Verkündung des Gesetzes vom 11. November 1952 über den DWD brachte für die Wetternachrichtenzentrale folgendes Unterstellungsverhältnis:

Fachlich dem Zentralamt in Frankfurt/Main, Abt. FMD,  
verwaltungsmäßig betreut vom Seewetteramt in Hamburg.

Um die Arbeitsweisen beim Zentralamt, FMD besser kennenzulernen und einen persönlicheren Kontakt zu Quickborn herzustellen, fand in den nun folgenden Jahren ein mehrwöchiger Austausch der Wachleiter statt.

Auch arbeitsmäßig kam in diesem Jahr wieder eine neue Aufgabe auf die Station zu, denn zum Jahresende liefen Festaufnahmen aller Großsender der Nordhemisphäre an. Dies geschah im Hinblick auf eine mögliche spätere Aufnahme und Wiederverbreitung von synoptischem und aerologischem Meldegut von mindestens einem Haupttermin.

Diese Versuche erstreckten sich bis in das folgende Jahr 1953 und nahmen einen günstigen Verlauf.

Einmal mehr lautete für Quickborns Arbeit die Devise: "Mein Feld ist die Welt"!

Die Gruppe Technik errichtete am 29. Februar 1952 eigens für den Afrikaempfang eine nach Pretoria gerichtete Antennenanlage.

Bei der Einrichtung der Flugwetterwarte Hannover - Langenhagen und der Durchführung ihrer ersten Betriebswochen anlässlich der Exportmesse waren ebenfalls Quickborner Fernmeldetechniker beteiligt.

In dieses Jahr fallen auch die Versuche von Quickborn und Pinneberg auf dem Gebiet der F1-Sendungen, nachdem die technischen Voraussetzungen hierfür geschaffen waren.

Die Aufgabenteilung zwischen dem Zentralamt und der WNZ Quickborn wurde empfangsmäßig so festgelegt, daß Quickborn für die Sicherstellung von Meldungen aus Westeuropa, Amerika, Nordafrika, Indien, Indonesien und der Seegebiete des Nordatlantik sowie des Pazifik zuständig war.

Die Aufnahmen zur Erstellung einer Weltklimakarte verliefen weiterhin günstig.

Auf dem Gebiet der Drahtverbindungen erfolgte die Schaltung von zwei Duplexleitungen zur Versorgung der Analysenzentrale und der Fernschreibzentrale Frankfurt. Wettermeldungen, die über Funk

In Quickborn aufgenommen wurden sowie Wetterdaten aus dem europäischen Norden, die über Draht eingingen und sendefertig gestanzt wurden, waren der Inhalt dieser Kanäle. Ferner wurde Skandinavien von Frankfurt aus direkt mit Meldegut versehen.

Der Funksendedienst wurde um einen Arbeitsplatz erweitert, da aus personellen Gründen die Volmetastung von der Flugwetterwarte Fuhlsbüttel nach Quickborn verlegt wurde. Diese Aufgabe umfaßte das Senden der halbstündigen Flugplatzwetter sowie der 9stündigen Vorhersagen. Die Bereiche Hamburg mit den Flughäfen Fuhlsbüttel und Bremen, Berlin mit Tempelhof und Langenhagen sowie Essen mit Lohausen und Wahn gelangten zur Ausstrahlung. Es handelte sich hier um eine verantwortliche Tätigkeit, denn allein eine einzige falsche Ziffer in der Luftdruckangabe konnte sich verheerend für Besatzung und Maschine auswirken. Hinzu kam eine Pünktlichkeit, die sich nicht mehr in Minuten erschöpfte. Es ging um den Sekundenzeiger, der das jeweilige Ein- oder Ausschalten des Morsegebers bestimmte. Jahre hindurch lief diese Volmetsendung und erst die Umstellung von A1-Telegrafie auf A3-Sprechfunk und der damit verbundenen Abgabe an die Bundesflugsicherung brachten für die WNZ Quickborn die Einstellung dieses Zweiges im Funksendedienst.

In das Jahr 1953 fallen auch die ersten Versuche auf dem Gebiet der Bildfunkaufnahme. Bereits 1934 war es mit den damaligen technischen Möglichkeiten zu einer Bildfunklinie Seewarte - Berlin gekommen.

Man brauchte zusätzlich aber noch eine Fernsprechleitung zur Verständigung. Die Sache brachte nicht den gewünschten Erfolg.

Nun wurde von einigen Angehörigen der Gruppe Technik aus einer alten Kriegsbildfunkanlage, die für Drahtübermittlung bestimmt war,

etwas Neues geschaffen. Die Umstellung auf das normale Bildformat sowie die Entwicklung eines Zusatzgerätes für den drahtlosen Empfang waren notwendig und bereiteten Schwierigkeiten. Alle diese Arbeiten liefen nur nebenher und so dauerte es einige Zeit, bis die ersten Faksimile-Aufnahmen getätigt werden konnten.

Da auch zu jener Zeit ein Verzeichnis über Faksimile-Sender und deren Verbreitungszeiten unbekannt war, bedurfte es eifrigen Suchens auf den Frequenzbändern, um bei dieser Pionierarbeit Erfolg zu haben.

Der Faksimile-Betrieb gewann dann sehr schnell an Boden und bereits 1954 brachte die Industrie brauchbare Geräte heraus. Allerdings waren die Kinderkrankheiten noch nicht ganz überwunden, doch die Technik war dabei, sie abzustellen.

Im März dieses Jahres kam der von Quickborns Technik in Eigenkonstruktion geschaffene Antennenverteiler zum Einsatz und löste die etwas schwerfällige, überalterte und zeitraubende Vorkriegsanlage ab.

Das Jahr 1954 brachte die Testaufnahmen aus der Nordhemisphäre zum erfolgreichen Abschluß. Das Programm war nun sendereif und am ersten Oktober wurde unter dem Rufzeichen DDE die gesamte Nordhalbkugel mit 650 synoptischen Meldungen erstmalig in den Äther gefunkt. Zwar handelte es sich zunächst nur um den 12 Uhr Termin, doch war der Zeitpunkt abzusehen, da dieser eine Termin nicht mehr ausreichen würde. Diese Ausstrahlung rückte nun an die Stelle des eingestellten Europa-Programmes, das von England übernommen wurde.

Die Sendezentrale Pinneberg emittierte zu diesem Zeitpunkt folgende Quickborner Programme:

DDH Nordhalbkugel auf 3 Frequenzen  
DDJ Wettermeldungen für die Schifffahrt auf 3 Frequenzen  
DDJ Deutschland-Obs auf 2 Frequenzen  
DDI Volmet auf 3 Frequenzen

Hinzu kamen erfolgreiche Versuche auf dem Gebiet der Faksimile-Ausstrahlung.

Die letzten Bafo-Fernschreibleitungen wurden zu dieser Zeit abgeschaltet.

Mit einigen Personalveränderungen endete dieses Jahr, da im Zuge einer strafferen Zusammenfassung des Wetterfernmeldewesens mehrere langjährige Mitarbeiter der WNZ ihre Tätigkeit nach Frankfurt verlegen mußten.

Um den Bordwetterwarten der Fischereischutzboote die Möglichkeit zu geben, den Raum Nordatlantik - Nordsee einschließlich der Randgebiete durch einen WNT erfassen zu können, wurde ein Schiffobs-Programm eingeführt, das bald allgemein großen Anklang fand.

Die Wiederverbreitung von Klimatmeldungen (Synop und Temp) durch Funk begann im Monat März 1955.

Auf dem Faksimilegebiet waren zu dieser Zeit gute Aufnahmen der von Frankfurt gesendeten Karten schon eine Selbstverständlichkeit geworden. Zum ersten Male wurden mit einem Hellfax-Empfänger eine Eiskarte von Washington D.C. sowie eine Zirkumpolarkarte von Moskau gut aufgenommen.

Allgemein machte sich jetzt die Zunahme der starken F1-Sender störend bemerkbar. Die meist mit geringen Sendestärken arbeitenden Wettersender wurden häufig so stark gestört, daß die einwandfreie Funkaufnahme nicht mehr gewährleistet war.

Im Jahre 1956 wurde die WNZ Quickborn in fernmeldetechnischer Hinsicht immer mehr zur Brücke und zum Angelpunkt zwischen den nordeuropäischen Ländern und dem Zentralamt in Offenbach.

Das von Skandinavien anlaufende Beobachtungsmaterial wurde in Quickborn zur sofortigen Weiterleitung nach bzw. über die Zentrale Offenbach hinaus aufbereitet.

Die einwandfreie Sicherstellung meteorologischer Daten aus Nordamerika erfolgte über die New Yorker F1-Sender WSY.

Die Jahresmitte brachte erstmals drahtlose Eingänge aus dem chinesischen Raum und alle Beteiligten waren beeindruckt von der tadellosen Art der Durchführung sowie dem bislang nicht praktizierten Tempo.

Der Technische Dienst Quickborns baute zu Versuchszwecken auf dem Fischereiforschungsschiff (FFS) "Anton Dohrn" eine Hellfax-Empfangsanlage ein. Noch in 3000 km Entfernung von der Sendestelle Mainflingen wurden gut lesbare Karten aufgenommen. Auf Weisung des Zentralamtes übernahm der technische Dienst den Einbau, die Wartung und die Reparaturen aller Fernmeldegeräte an Bord der FF-Schiffe. Daß es sich hierbei nicht nur um Routinearbeiten handelte, war allen denen klar, die die Belastungen kennen, denen das Nachrichtengerät bei Reisen in stürmischen Seegebieten ausgesetzt ist.

Gegen Jahresende begann sich auch das Wirtschaftswunder auf den ohnehin schon betagten Senderbestand der WFS Pinneberg auszuwirken. Ein neuer 800 Watt Kurzwellensender, der für alle Betriebsarten eingerichtet war, wurde beschafft und kam im Januar 1957 vornehmlich im Nordatlantik-Dienst des Schiffsprogrammes zum Einsatz.

Auch umfangreiche Faksimileversuche wurden getätigt.

Die Katastrophe des Segelschiffes "Pamir" bewies die Richtigkeit des Einfügens der A1-Aufnahme des Senders Washington/NSS mit seinen Sturm- bzw. Hurrikanwarnungen für den Bereich des westlichen Nordatlantik.

In das Jahr 1957 fällt auch die Vergrößerung des Stationsgebäudes durch einen Erweiterungsbau. Die Abteilung Hochfrequenz des technischen Dienstes war schon immer reichlich beengt untergebracht gewesen und es war höchste Zeit, daß hier Abhilfe geschaffen wurde. Ein in Eigenhilfe eingebaute sog. Faradayscher Käfig führte zu besseren Meßergebnissen. Die übrigen Räume des Erweiterungsbaus waren vorgesehen für die Notstromanlage, die Benzinwäscherei, für die Gruppe Verwaltung und im Obergeschoß für Umkleidemöglichkeiten.

Eine weitere Ausdehnung des DDJ-Programmes für die Schifffahrt erfolgte im Jahre 1958. Das Gebiet, aus dem nun Wettermeldungen den seefahrenden Verbrauchern zugefunkt wurden, reichte von Westeuropa bis zur Ostküste von Nordamerika und in Nord-Südrichtung bis 40 Grad nördlicher Breite. Daß Quickborn mit dieser Sendung restlos die Belange der Seefahrt vertrat, bewiesen die anerkennenden Äusserungen von Fahrernmännern, die gelegentlich eines Landurlaubs die Funkstation besichtigten.

Um dieses erweiterte Programm mit seinen 6 Terminen überhaupt durchführen zu können, mußte die A1-Aussendung der Nordhalbkugel eingestellt werden. Offenbach übernahm dieses Programm und strahlte es über F1 aus, weil der hinzugekommene 00 Uhr Termin mit A1 nicht mehr zu schaffen gewesen wäre.

1958 war auch das geophysikalische Jahr und es wurde bis 1959 ausgedehnt. Die Beteiligung der nunmehrigen Wetterfernmeldenzentrale (WFZ) Quickborn bestand in der Sicherstellung von drei zusätzlich in der Arktis von den U.S.A., Frankreich und der Sowjetunion eingerichteten Wetterstationen.

Die Gruppe Technik bekam zwei Syrier zur Einweisung und Ausbildung.

Die WFS Pinneberg erhielt einen weiteren neuen 800 Watt Sender zugeteilt.

Die alte WT 40 wurde am 31. Oktober durch eine neue Anlage (WT 51) ersetzt.

An Aussenstellen hatte der technische Dienst jetzt zu betreuen:

Das Seewetteramt,  
die Flugwetterwarte Fuhlsbüttel,  
die Bordwetterwarten der FFS und FSB "Meerkatze"  
"Anton Dohrn" und  
"Poseidon".

Die allgemeine Entwicklung des Verkehrs, insbesondere aber der Fliegerei, deren Düsenmaschinen bereits die Schallgeschwindigkeit erreichten, verlangten auch vom Wetterdienst schnellere Vorhersagen. Folglich lautete für den Wetterfernmeldedienst die Forderung: Noch schneller bzw. noch mehr meteorologische Daten in derselben Zeit.

Für die WFZ/WFS bedeutete das in erster Linie die Umstellung von Morse auf F1. Hierfür waren zunächst einmal bessere Empfänger nötig, denn die Kriegstype "Köln" entsprach einfach nicht mehr den Anforderungen. So begann für Quickborn in diesem Jahre die Umstellung auf den Typ T 104, der in den folgenden Jahren das Standardgerät im Funkempfang wurde.

Auch Pinneberg bereitete sich auf die F1-Ausstrahlung vor. Dort wurden noch zwei weitere neue 800 Watt Sender aufgestellt und im April 1959 begannen auch hier die Versuche mit der Funkfern-schreiberei.

Es verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung, daß die WFS während dieses Jahres bei 38 546 Sendebetriebsstunden nur ca. 2 Stunden Betriebsausfälle, das sind 0,005 Prozent, hatte.

Auf dem Faksimile-Sektor glaubte man mit dem Trommelgerät den Höhepunkt erreicht zu haben. Doch auch hier ging die Entwicklung stürmisch weiter. So wie beim Drahtbetrieb der Streifenschreiber vom Blattschreiber verdrängt wurde, war es auch hier das Blattschreibgerät, welchem die Zukunft gehörte. Ohne jegliche Unterbrechung und Manipulation konnten laufend Karten genommen werden.

Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schifffahrt wurden mit einem Kleinfax-Gerät erfolgreiche Versuche auf dem MS "Bischofstor" unternommen. Die WFS Pinneberg strahlte diese Fax-Sendungen über drei 0,8 kW-Sender ab. Innerhalb dieser Versuchsreihe wurde eine von Washington D.C. in Quickborn aufgenommene Vorhersagekarte an die "Bischofstor" weitergegeben.

Auf diesem Motorschiff wurde im gleichen Jahr auch eine mobile Wetterwarte eingerichtet. Auf dem Drahtwege sollte der Nachrichtenfluß ebenfalls zügiger gestaltet werden und man trat den Vorbereitungen zur späteren Einführung der 75 Baud Geschwindigkeit näher.

Die Gruppe Technik der WFZ wurde in diesem Jahre motorisiert, denn ab 1. März 1959 sollten sämtliche Faksimile-Anlagen im nördlichen Deutschland zentral gewartet werden, wozu auch die drei Bordwetterwarten kamen, die durch ihre unregelmäßigen Liegezeiten in

den verschiedenen Häfen diese Aufgabe nicht erleichtern halfen.

Zur Speicherung und dem späteren Abruf von A1-Aufnahmen zu den Hauptbetriebszeiten erhielt die Funkaufnahme ein Tonbandgerät.

Kurzum - es war ein sehr technisches Jahr und mit Arbeit so ausgefüllt, daß sämtliche Betriebsangehörigen vergaßen, das 25-jährige Jubiläum der Funkstation Quickborn/Pinneberg würdig und festlich zu begehen.

Der internationale Austausch von Wetterdaten innerhalb der Nordhemisphäre hatte sich nunmehr eingependelt. Quickborn war an diesem Arbeitsgebiet entscheidend beteiligt mit der Auflieferung von Meldungen aus den Räumen Fernost, Indien, Nahost, Afrika und gelegentlich Nordamerika.

Das große Ziel konnte aber nur in der Aufstellung eines globalen Wetternetzes liegen. Deshalb trat als neue Pionieraufgabe an die WFZ die Erfassung der Sender der Südhemisphäre.

Von Beginn an war klar, daß mit einem Erfolg auf Anhieb nicht gerechnet werden konnte, denn während die Sender der Nordhalbkugel nur tageszeitliche Unterschiede trennten, kam <sup>jetzt</sup> noch jahreszeitliche hinzu. Dadurch lagen die jeweiligen Arbeitsfrequenzen von vornherein für Quickborn ungünstig. Hinzu kam, daß andere Funkdienste ungünstige Zeiten mit schlechtem Empfang durch Funkpausen überbrücken konnten. Für Quickborn hieß es aber immer: Jetzt - oder nie! Weiterhin waren die Wettersender der Südhalbkugel hinsichtlich ihrer Sendestärke nie für einen Weitfunkdienst bis nach Zentraleuropa gedacht. Besonders der fünfte Kontinent und Afrika bereiteten Schwierigkeiten. Zwar handelte es sich zunächst um Testaufnahmen, doch würde der Zeitpunkt kommen, da diese Aufnahmen einen integrierenden Bestandteil des Funkaufnahmeprogrammes bildeten.

Die Priorität anderer Funkdienste führte leider zu einer Reihe von Änderungen bewährter Frequenzen der Pinneberger Sender.

Wie die Politik das Wetterfernmeldewesen beeinflussen kann, bewiesen die unruhigen Zeiten im Kongogebiet. Meldungen aus diesem Bereich hatten seltenen Wert.

Das Jahr 1961 brachte im Zuge fortschreitender Technik die Umstellung der Deutschlandsendung von Morse auf RTT (Radioteletype). Das Volmetsendeprogramm wurde eingestellt und abgegeben. Die Zahl der über Funk verbreiteten Schiffsmeldungen erreichte den Jahresrekord von 96 955 Beobachtungen.

Bei der Funkaufnahme machten sich jetzt immer mehr die störenden Folgen der Atomexplosionen bemerkbar. Besonders der Fernostempfang war nicht nur stark in Mitleidenschaft gezogen, er brach gerade nachts oft gänzlich zusammen.

Bei der WFS Pinneberg erfolgte der Umbau bzw. die Erweiterung der Kurzwellenantennenanlage und die Verlegung der erforderlichen Erdnetze. Zur Vermeidung gegenseitiger Beeinflussung infolge von Kopplungen und der damit verbundenen Kreuzmodulation wurden abgesetzte Stab- und Reusenantennen neu errichtet.

Eine weitere Betriebsverbesserung bedeutete ein im Selbstbau erstellter Antennenverteiler mit je 10 Anschlüssen für Sender sowie Antennen. Weiterhin wurden in Eigenhilfe 2 Reusenantennen für Ausstrahlungen auf dem 12 bzw. 24 MHz-Band aufgestellt. Allein für die Erstellung der Erdnetze wurden 1 500 m Kupferleitung verlegt.

Dem Faksimile-Wartungsdienst entstanden durch Errichtung von 2 neuen Faksimile-Anlagen Erweiterungen seines Arbeitsbereiches.

Die Sturmflutkatastrophe im Anfang des Jahres 1962 war das nächste überragende Ereignis, das auf die WFZ/WFS zukam. Der orkanartige Sturm hatte ungeheure Wassermassen der Nordsee in die Elbe und ihre Nebenflüsse gedrückt. Da die WFS Pinneberg aber nur eine Höhe von 5 m über Normal Null hatte, war sie vom Wasser ziemlich betroffen worden. Zerrissene Drähte in den Antennenanlagen, vollgelaufene Kabelschächte und Stromausfälle gehörten zu den Folgeerscheinungen. Erstmals in der Stromversorgung war es aber, daß die Ausfälle durch Salzablagerungen bedingt waren, die eine leitende Verbindung zwischen geerdeten Masten über die Isolatoren zu den Freileitungen herstellten.

Die Funksendeprogramme der WFZ wurden zu dieser Zeit in ihrer Durchführung stark behindert, mehrfach unterbrochen bzw. für längere Zeit stillgelegt. Die Diesel-Notstromanlage mußte jetzt ausser dem wöchentlichen Probelauf beweisen, daß sie auch mehr konnte.

Die Arbeiten zur Wiederherstellung der Antennenrichtwände erstreckten sich bis weit in die erste Jahreshälfte hinein.

Die Gruppe Verwaltung bezog ihre neuen Diensträume im Betriebsgebäude und eine der Holzbaracken wurde abgerissen.

Durch Zusammenlegung mehrerer F1-Arbeitsplätze (Nordamerika, Indien, Japan, China und Guam einschließlich eines Fernschreibsenders) und Umwandlung in den Ein-Mann-Betrieb konnte die Personaleinschränkung der letzten Zeit, die durch normalen Abgang (Bundeswehr, Versetzung und Erreichung der Altersgrenze) bedingt war, ausgeglichen werden.

Am 13. Dezember 1962 wurde ein neues Antennen-Ablösegerät in Betrieb genommen. Neben der Ausnutzung des Diversity-Empfangs erlaubte

das Gerät eine schnelle Feststellung der geeignetsten von mehreren Antennen für jede beliebige Arbeitsfrequenz.

Im Climatdienst wurden in diesem Jahre 16 336 Meldungen aufgenommen und weitergeleitet.

Die Reichweiten der Funkausstrahlung des Nordatlantik-Schiffsobs-programmes konnten durch den Erwerb eines neuen Kurzwellensenders mit einer Leistung von zehn Kilowatt stark verbessert werden.

Die WFS Pinneberg wurde durch die Aufstellung der neuen Sender in den letzten Jahren planmäßig auf ein Leistungsniveau gebracht, das dem derzeitigen Stand moderner Nachrichtenübermittlung gleichkam. Es entsprach jetzt voll und ganz den postseitig vertretenen und international festgelegten Forderungen bezüglich der Frequenzkonstanz sowie der belegten Bandbreite. Die Vorzüge der neuen Sender kamen durch die Verbesserung der benutzten Antennenanlage noch besser zum Zuge. Insgesamt wies die WFS Pinneberg nun auf:

- 6 Kurzwellensender zu 800 Watt,
- 1 Kurzwellensender zu 20 Kilowatt,
- 1 Kurzwellensender zu 10 Kilowatt,
- 1 Kurzwellensender zu 1 Kilowatt,
- 3 Langwellensender zu 1,5 Kilowatt.

In diesem Jahre wurde auch die seit 1936 eingesetzte und stark störanfällig gewordene Fernsprech-Handvermittlungsanlage durch ein modernes Selbstwählsystem ersetzt.

Ein neuer Höchststand in der Aufnahme von Climat-Sammelmeldungen auf globaler Basis wurde im Monat Dezember mit 1 483 Meldungen erreicht.

Auch der Eismeldedienst der WFZ brachte mit insgesamt 1 200 Eisberichten aus Skandinavien, dem Baltikum, Polen sowie Großbritannien und Deutschland ein einmaliges Ergebnis.

Der motorisierte Faksimile-Wartungsdienst wurde durch die Inbetriebnahme eines zweiten Faksimile-Sendekanals noch mehr in Anspruch genommen.

Im Jubiläumsjahr 1964 ist die WFZ Quickborn jetzt bei einem täglichen Nachrichtenfluß von

301 545 Gruppen zu 5 Ziffern über Draht  
sowie

60 157 Gruppen zu 5 Ziffern über Funk

angelangt.

Die allgemeine Umrüstung im Wetterfernmeldedienst von Morse auf F1 ist doch nicht so vorangekommen, wie es einst zu erwarten war. So sind also auch nach 30 Jahren immer noch Morsezeichen in den Betriebsräumen zu hören. Allerdings sind die Techniker beim F1-Verfahren schon wieder ein Stück weiter. Das ARQ-System soll die letzten Übermittlungsfehler abstellen und das Mehrkanalsystem läßt auf einer Arbeitsfrequenz zur gleichen Zeit mehrere Programme zu. Die WFZ muß sich auf alle Möglichkeiten der Übermittlung einstellen und versuchen, gute Ergebnisse zu erzielen, ganz gleich, ob nun ein Maximum von Sonnenflecken auf die einzelnen Ionosphärenschichten trifft oder ob es sich um normale Jahre mit gutem Empfang handelt.

In diesem Jahre verschwanden auch die letzten beiden Wohnbaracken. Damit ähnelt das Aussehen der WFZ demjenigen der Vorkriegszeit.

Diese Festschrift sollte einen Überblick geben auf die Entwicklung der WFZ und die in 30 Jahren geleistete Arbeit. So wie sich der Ort Quickborn selbst von den mittelalterlichen "Quicke Borne", den "Flinken Quellen", zur heutigen Großgemeinde mit über 11 000 Einwohnern und netten Bungalow-Siedlungen entwickelt hat, so hat auch die WFZ ihren Weg zurückgelegt. Zwar sieht der schnell auf der Bundesstraße 4 Dahineilende nur die sechs Antennentürme, die schon seit einer Generation zum Bilde Quickborns gehören.

Die Leitung dieser Dienststelle, die entsprechend ihrer Aufgabenstellung dreimal in den 30 Jahren ihrer Geschichte den Namen ändern mußte, lag in den Händen von bewährten Fachexperten, die selbst als Funkdienst-Pioniere allen Angehörigen Vorbild waren und somit stets das Wohl und Wehe dieser großen Dienststelle gewährleisteten.

1934 - 1942	Reg. Oberinspektor	E. Schmidt
1942 - 1945	Reg. Amtmann	E. Spittel
1945 - 1950	Reg. Oberinspektor	W. Wörpel
1950 - heute	Reg. Amtmann	P. Gesche

Die leitenden Herren der Wetterfunksenderanlage Pinneberg waren:

1934 - 1945	Ingenieur	O. Spindler
1945 - 1948	Dipl. Ingenieur	S. Felgentreu
1948 - 1951	Techn. Angestellter	H. Stubr
1951 - 1960	Reg. Amtmann	K. Kunze
1960 - 1964	Reg. Oberinspektor	W. Wörpel
1964 - heute	Reg. Oberinspektor	K. Müller

Ein Besucher muß sich schon intensiver mit der Funkstation beschäftigen, um ihre wahre Funktion zu erkennen und um zu verstehen, daß ihr Arbeitsfeld die ganze Welt umfaßt. Die WFZ genießt einen internationalen Ruf, den es zu erhalten gilt. Diesem Ziel soll auch die Arbeit der kommenden Jahre dienen.

Dem Ernst der dienstlichen Seite in den vergangenen 30 Jahren soll dieses letzte Blatt einer heutigen kleinen Erlebnis-Erweiterung dienen.

1934: Die im moorigen Wiesengelände errichtete Funkstation hatte auf der 1 km langen Strecke weder Weg noch Steg. Bei den winterlichen Nachtdienstablösungen war es ein Hintasten mit gelegentlichen Moorgrabenbekanntschaften, Verlust von Schuhen oder eine Glatteispartie nach Überschwemmungen. Auch das völlige Verirren bei Nebel bis in das tiefere Himmelmoorgebiet hinein war nicht aussergewöhnlich.

1935: Ein entstandener Trampelpfad auf bäuerischem Wiesengelände wurde kurzerhand umgepflügt und ein noch schlimmerer Urzustand hergestellt.

Der Möbeltransport zu den zwei Dienstwohnungen scheiterte in Form einer natürlichen Versackung.

Ein hoher dienstlicher Besuch in Wagenkolonne blieb im Morast stecken, und siehe da .....

1936: es wurde ein befestigter Weg gebaut, der jedoch vorerst noch ein paar Mal wegsackte.

1937: Quickborner Bauern haben Angst vor den Kuh-Gruppen in einer Funkstation . . . .

1939: Die Angehörigen der Überseefunkstelle Quickborn wurden die besten Rekruten im Großdeutschen Reich.

1945: Sieben Angehörige der Dienststelle setzen 3 000 Kohlpflanzen auf dem Dienstgelände aus. Alle versteckten Empfängerröhren wurden hierbei wiedergefunden und die Station sofort in Betrieb genommen.

1946: Hohe Zeit der Knappheit: Quickborns Bauern essen zu Weihnachten Gänsebraten. Der dazugehörige Rotkohl verschwand im Nachtdunst.

Der Inhalt dieser kleinen Schrift wurde insbesondere und dankenswerterweise durch Beiträge der Herren H. Nitschke und C. Zylla erstellt. Der Entwurf und die Fertigung des Titelblattes sind von den Herren Kötze sen. und jun.